

Christvesper

Gott ist treu zu seinem Volk in seinem Zelt, ist treu zur Welt in Jesu.

Bernhard von Issendorff

Eintreten in den Textraum

Als Text aus der Tora schlägt die „Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK)“ Ex 40,34-38 vor. Im letzten Kapitel des Exodusbuches wird die „Stiftshütte“ eingeweiht, und in den letzten Versen wird gesagt, Gott bekennt sich zu diesem menschlichen, kleinen Werk. Er wohnte in diesem Zelt, denn seine Wolke ruhte auf und in ihr. Die Wolke, die dem Volk Israel seinen Weg gab, wenn sie unterwegs waren. Dies war das Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volk Israel in der Zeit danach. Die Erinnerung der Treue Gottes gab sich in der Stiftshütte ein Symbol.

Das Prophetenwort aus Jes 9,1-6 ist den Gottesdienstbesuchern als die Lesung der IV. Reihe vertraut. Dieser Text wurde als Ankündigung der Geburt des Kindes zu Weihnachten gelesen. Oft freilich wurde vergessen, dass dieser Text als ein Ankündigung für ein Heil gelesen wird, einem Volk, das im Dunkeln wandelt. Gelesen wurde es, als sei das Heil schon verwirklicht, als würden wir Christen – anders als die Juden – bereits im Licht wandeln, als sei aus Hoffnung schon Gegenwart geworden.

Weithin unbekannt sind die drei Verse aus dem Buch Daniel. Die KLAK hat vorgeschlagen Dan 2,19-22. Es stammt aus dem Gebet Daniels, das sein Ende erst in V 23 findet. Deshalb ist es nicht gut, diesen einen Vers weg zu lassen. Dieses Gebet Daniels, der Nebukadnezars Welten-Traum mit Gottes Kraft deuten kann, und Gottes Kraft als Welt verändernd benennt. Seine Stellung hat dieses Gebet wegen der Bewertung des Lichts, bei Gott ist lauter Licht, erhalten.

Ps 2, den ebenso wie die liturgische Konferenz auch die KLAK für diesen Tag vorschlägt, ist ursprünglich ein ägyptischer Psalm (ohne V 6) für die Thronbesteigung des Pharaos, die durch die himmlische Adoption durch den Himmelsgott (natürlich die Sonne) möglich wird. V 6 (vielleicht nur V 6b) hat diesen Psalm zu einem Psalm Israels gemacht. In Israel wird dieser Psalm als ein messianischer Psalm gesprochen. Eine Hoffnung für das Volk. Dadurch, dass V 7b sowohl in der Taufgeschichte als auch in der Geschichte der Verklärung Jesu genutzt wird, verstand die christliche Gemeinde Jesus als den Sohn Gottes. Seine Gleichsetzung mit Israels messianischer Hoffnung sollte uns ebenso fraglich werden als auch die Weltherrschaft des Pharaos des ägyptischen Psalms.

Das Evangelium ist Lk 2,1-14(15-20). Oft von Gottesdienstbesuchern nicht nur gekannt sondern auch auswendig gewusst. Der Text in der Klammer muss freilich mitgelesen werden, denn die Überbringung der Botschaft der Engel durch die Hirten gehört zum Text, zur Komposition des Lukas. Er hat ein großes Welttheater inszeniert. Sie beginnt auf der Vorbühne (Rom), sieht wie ein Paar seinen Weg nach Bethlehem geht tiefer auf der eigentlichen Hauptbühne, da taucht im Engel und in seinen Chören das Licht von der Oberbühne auf das kahle Hirtenfeld, mit diesem Hirten kommt dann auch das Licht zu Maria und Josef und dem Neugeborenen.

Auch in der Epistel gehen die beiden Vorschläge den gleichen Weg: Tit 2,11-14.

Alle Textvorschläge evozieren das Bild vom Lied, in dem sich auch das Bild des Schattens verbirgt. Doch dieser wird die Ernsthaftigkeit gut zum Ausdruck bringen. Gottes Gnade geschieht mitten in der Wüste, er steht am Ende der Zorneszeit des Gerichts.

Ex 40,34-38

Beobachtungen zum Text

Aus der Gebundenheit geht der Weg in die Freiheit. Aber der Gott, der sein Volk aus der Sklaverei befreit, bereitet trotz allem Zweifeln und Murren, trotz aller Untreue den Weg in die Freiheit. Er tut es im Bundesschluss (Ex 24), in seinen Weisungen (Ex 20), in der Stiftshütte (Ex 25-31; 35-40). Sein Heiligtum (ein bewegliches Heiligtum) ist ein Beleg seiner göttlichen Treue bei seinem Volk zu sein im Bleiben und im Wandern.

M. Noth weist unsern Abschnitt einer Bearbeitung zu, die eine Einteilung in die 5 Bücher des Pentateuch schon kennt und die Geschichte der Stiftshütte zum Abschluss bringen will, obwohl damit Num 9,15ff. vorweg genommen wird (vgl.: Noth S.228). Damit hat Noth auch die Entscheidung getroffen, die sich durch das Dilemma ergibt, dass das, was Luther die Stiftshütte nannte, hier nebeneinander eine Wohnung Gottes genannt wird und zugleich ein tragbares Menschenwerk ist, ein Zelt. Dies Dilemma wird dadurch verschärft, dass das eigentliche Zeichen die Anwesenheit Gottes in der Wolke ist. Die *kabod* (Herrlichkeit) Gottes füllt die Wohnung Gottes (V 34). Nun kann Mose nicht eintreten, denn die *kabod* Gottes füllt die Wohnung. V 34 b und V 35b entsprechen sich. Die Feststellung von V 35 gibt Gott die Freiheit, nimmt aber der Stiftshütte die Möglichkeit der Begegnung. Der Hinweis auf Num 7,89, den in der Lutherbibel die württembergische Bibelgesellschaft gibt, verkennt, dass dort gerade die Negation fehlt, also das Gegenteil berichtet wird. Kein Mensch ist berechtigt Gottes Angesicht zu sehen, Mose würde es gern, Ex 33,18-23 wäre zu nennen, Gott untersagt es, Ex 33,20 sagt, dass kein Mensch die Herrlichkeit Gottes sehen kann, solange er lebt, auch Mose wird nur noch hinter ihm hersehen können. Die Worte Gottes hören, ist etwas anderes, als ihn zu sehen.

Gott und seine Herrlichkeit sind nicht stationär, sie sind beweglich, sie zeigen dem Volk den Weg aus der Sklaverei in die Freiheit. Der Gedanke des Wohnens muss also verbunden werden mit dem Gedanken der Wanderung. Die Wanderung wird durch Gottes Engel und damit durch ihn selbst in der Wolkensäule des Tags und in dem Feuer des Nachts.

Ein Feuer in der Wohnung (V 38) ist aber für den menschlichen Geist nicht nachvollziehbar. Feuer in der Wohnung ruft in unserer Zeit die Feuerwehr herbei! Hier aber geht es darum durch diese Verse die Gliederung des Pentateuchs zu ermöglichen. Sprachformeln lösen sich von der historischen Bedeutung ab, wenn es um die literarische zusammenfassende Formel geht.

Der Zusammenhang von Stiftshütte und dem Bauwerk des salomonischen Tempels, der immer wieder gesucht und gefunden wird, ist hier nicht der Gegenstand der Untersuchung. Doch gerade in der Deportation an die Wasser Babylons nach der Zerstörung des Tempels war die Erinnerung an die Stiftshütte als bewegliches Heiligtum wichtig, da nach dem Gericht dem Volk Israel eine zweite Wüstenwanderung in Form der Rückkehr nach Jerusalem zur Zeit des Königs Kyros (Jes 44,24-28) bevorsteht.

Homiletische Überlegungen

Die Christvesper ist ein besonderer Gottesdienst. Selbst in der säkularisierten Welt ist er oft besser als die Konfirmationen besucht. Regelmäßig kommen sehr Kirchenfremde zu diesem Tag in den Gottesdienst (es wäre nicht angebracht diese „regelmäßigen Gäste“ zu beschimpfen, sondern dieser Gottesdienst ist wie manche Trauerfeier als eine missionarische Gelegenheit wahr zu nehmen). Die Bedürfnisse dieser Menschen sind bei allem Bekenntnis zur „ecclesia semper reformanda“ zu achten.

Aber nicht nur die Kirchenfernen, auch die Kerngemeinde erwartet in der Christvesper die lukanische Weihnachtsgeschichte, erwartet die vertrauten Weihnachtslieder. Sie werden mit Recht klagend erzählen, wenn dieses nicht zu hören und zu singen war.

Der Gottesdienst wird also Rücksicht auf Vertrautes nehmen. Der Konflikt wird in vielen Menschen sein: Sie haben in Jesus die Erfüllung alttestamentlicher Prophetie – etwa wie in Mt 2 – gesehen. Mit dem Gedanken der Erfüllung ist für sehr viele auch die Vorstellung verbunden, dass der Segen, den Israel in Abraham bekommen und mit den Worten aus Mose Mund wahrgenommen hatte, in Jesus – und Israels Ablehnung – auf die Christen übergegangen sei. Der Gedanke von der ungebrochenen Treue Gottes ist dagegen gerade in dem Weihnachtsfest und mit der Wahl dieses Predigttextes aus den letzten Versen des Buches Exodus hochzuhalten.

Vielleicht ist dieser Gedanke durch die Kette der sichtbaren Zeichen der Treue Gottes leichter zu verstehen. Gott hat – so sagt es die Urgeschichte – den Regenbogen als Zeichen seiner Treue zum Leben nach der Sintflut in den Himmel gesetzt (Gen 9,12-17). Seinem Volk hat er in der Wüstenwanderung in der Stiftshütte das Zeichen seiner Liebe und Treue gegeben. Die Christen haben es erfahren in Jesus Christus, Gottes Zeichen ist in der Engelsbotschaft zu hören – und von uns – wie es die Hirten taten (Lk 2,20) – jubelnd zu besingen. Die römisch-katholische Kirche hat zu einem solchen Zeichen von Gottes Gegenwart das Sakrament erhoben. Und diesen Ton hebt die protestantische Besinnung auf das Sakrament des Abendmahles ebenso an.

Einer christlichen Predigt täte ein Blick in den Hebräerbrief (besonders der Beginn von Hebr 9) gut, denn dort wird Jesus in einen Zusammenhang zur Stiftshütte gestellt.

Weihnachten – ein Zeichen der Treue Gottes

Weihnachten ist ein Zeichen der Treue Gottes:

Ein Regenbogen in unserer Not.

Gottes Stiftshütte nicht nur für sein Volk,

sondern auch jenen aus der Welt,

die hinzukommen zum himmlischen Glauben.

Weihnachten ist ein Zeichen der Treue Gottes.

Weihnachten ist ein Zeichen der Treue Gottes:

Nicht mehr untergehen wird diese Erde

im Wasser des Zorns Gottes über den Menschen,

nicht mehr untergehen wird Gottes Volk Israel

nicht in den Wüsten und nicht im Gericht.

Seine Liebe überspringt alle Grenzen.

Wer diesen Weg in seinem Leben folgt,
dem ihm Jesus aufgezeigt hat,
dass Gottes Zeichen auf der Erde sind
als Frieden ohne Grenzen für den Glauben
sein Volk in der Welt, diese Welt vor Gott.
Weihnachten ist ein Zeichen der Treue Gottes.

Liturgie

Psalm:

Man kann den Psalm kombinieren mit dem Lied EG 24 „Vom Himmel hoch, da komm ich her...“; freilich so, dass im Psalm 2 zwei Strophen in a und b geteilt werden.

In der Methode ginge es:

EG 24,1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15

Ps 2,1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10a. 10b. 11. 12a. 12b.

so dass man mit dem Lied beginnt, und nach der ersten Strophe mit dem Psalm fortfährt, bis zu Ps 2,12b und EG 21,15 zum Abschluss.

Eine andere Methode wäre es, vom Liede sowohl zu Beginn als auch am Ende jeweils eine Doppelstrophe zu singen. Diese Methode hätte die größere Verfestigung des Liedes zur Folge. Freilich werden solche Methoden nicht den ungeteilten Beifall bei den Organisten finden, die sie so viele häufige kurze Einsätze mit kurzen Unterbrechungen nicht sehr lieben.

Obwohl die Wechselnutzung des Liedes EG 24 und der Evangelienlesung (diesmal ohne den Klammertext, beide haben 15 Verse) anwendbar wäre, wird sie nicht vorgeschlagen, weil die lukanische Weihnachtsgeschichte nicht gestört werden soll.

Den Psalm 2 in unsere Zeit übertragen sei hier angeboten:

Was zerplärren die Warenhäuser unsere Weihnachtslieder?

Was machen sich die Weisen Gedanken über die Stimmung der Wirtschaft.

„Diese Zeit muss das Plus in unsere Bilanzen bringen.“

„Wenn sich das Herz öffnet, dann geht das Portemonnaie auf.“

Nein, so ist es nicht.

Dieser Erfolgsgeschichte steht eine andere gegenüber.

Nicht an den Kassen entscheidet sich das Leben, sondern in den Herzen.

Uns ist ein Kind geboren, wir nennen ihn Gottes Sohn,

damit wir wissen, alle Menschen sind von Gott geliebt,

nicht nur die Reichen und die Mächtigen der Erde.

Er ist in Bethlehem geboren, in die Welt gekommen,

wir sind nicht mehr allein, das glauben wir.

Unsere Gebete kommen nicht mehr leer zurück.

Nicht unsern Tod will Gott, sondern die Bekehrung,
deshalb trauen wir seiner Zusage: „Ich bin bei euch.“

Das entscheidet unser Leben, das ist ernst,
das kann schneller sein, als wir Menschen denken.

Singen:

In der Beliebtheitsskala der Weihnachtslieder stehen an der ersten Stelle die beiden Lied: EG 46 „Stille Nacht, heilige Nacht“ und EG 44 „O du fröhliche, o du selige...“ (es gibt evangelische Gemeinden, die zu diesem Lied aufstehen), um den nächsten Platz streiten sich: EG 43 „Ihr Kinderlein kommet...“ und EG 30 „Es ist ein Ros entsprungen...“. Ein Gottesdienst nimmt mit EG 46 die Gottesdienstbesucher die Stimmung auf, EG 30 erklingt als zweites, nach der Ansprache folgt gewissermaßen als Konsequenz EG 43, EG 44 schließt den Gottesdienst ab. Zu einem kritischen Christfest (etwa der Jugend) könnte als Parodie auf „Stille Nacht“ (EG 46) gesungen werden:

Stille Nacht, heilige Nacht:

Niemand schläft, alles wacht,
niemals träumt das verliebte Paar,
so werden die Träume nicht wahr.
Doch die Wirtschaft schlägt zu,
doch die Wirtschaft schlägt zu.

Stille Nacht, heilige Nacht:

welch eine tolle Pracht
in den Läden der Stadt ist da,
das ist unser Halleluja.
Die Bilanz ist gut,
die Bilanz ist gut.

Stille Nacht, heilige Nacht:

Es steigt der Wirtschaft Macht
und auch die Preise Jahr für Jahr,
wer das nicht glaubt, der ist ein Narr.
Das ist unser Heil,
das ist unser Heil.

Kyrie und Gloria:

In vielen Christvespern wird die Liturgie aus zeitlichen Gründen abgelöst, denn es werden im Beginn der Vesper die prophetischen Sprüche, die das Christentum auf Jesus Christus bezieht, verlesen. Damit wird dem Schema Verheißung-Erfüllung Referenz erwiesen, damit wird häufig der Gedanke der Überlegenheit des Christentums über das Judentum provoziert. Der Hinweis auf die Zeichen Regenbogen, Stifthütte und das Jesuskind können diesem widerstehen.

Gott,

wir klagen Dir,

dass wir den Regenbogen nicht als das Zeichen deiner Treue gedeutet haben,
sondern dass wir die naturwissenschaftliche Erklärung des Phänomens als Deutung verrieten:

Herr, erbarme Dich. Kyrie, eleison.

Gott,

wir klagen Dir,

dass wir Dein Angebot der Ehre Gottes und des Friedens auf Erden nicht angenommen haben,

sondern dass wir die geschichtliche Entwicklung als gottgewollt für uns und zwar Feindschaft mit anderen Religionen missbraucht haben:

Christe, erbarme Dich. Christe, eleison.

Gott,

wir klagen Dir,

dass wir die Stifthütte als Zeichen der Treue Gottes zu Menschen in der Wüste, zu Menschen unterwegs, zu Menschen Deiner Liebe nicht ansahen,

sondern dass wir die Geschwisterlichkeit aller Menschen nicht lebten, und auf eigene Verdienste bauten.

Herr, erbarme Dich über uns. Kyrie, eleison.

Gott,

wir danken Dir,

dass Du nicht von Deiner Liebe lässt, dass die Kette Deiner Liebe nicht aufhört, auch wenn wir uns Deiner nicht würdig erweisen:

Lobset dem Herrn, erhebt seinen Namen.

Lesen:

Da das Evangelium der Christvesper die lukanische Weihnachtsgeschichte sein soll, ist zu überlegen, ob diese nicht in der Übertragung von Jörg Zink (Zink 21.-23. Dezember) genutzt werden sollte. Seine geringen Abweichungen und seine zutreffenden Erläuterungen sollten Verwendung finden.

Literatur

D.N. Freedman: `anan ThWzAT Bd. VI Sp.270-275 Stuttgart 1989

D. Kellermann: miskan ThWzAT Bd. V Sp. 62-89 Stuttgart 1986

E. Kutsch: Zelt RRG III Bd. VI Sp. 1893-1894 Tübingen 1962

M. Noth: Das zweite Buch Mose Exodus ATD 5 Göttingen 4.Aufl. 1968

W. Schmidt: **מִשְׁכָּן** als Ausdruck Jerusalemer Kultsprache (ZAW 75, 1963, S. 91f)

R. Schmitt: Zelt und Lade als Thema alttestamentlicher Wissenschaft Tübingen 1972

G. Setzer: Gedanken zur Stifthütte <http://www.bibelstudium.de/index.php?articles/551/Gedanken+zu+Stiftsh+%FCtte> 5.VI.2012

J. Zink: Womit wir leben können Stuttgart 10.Aufl. 1967

<http://de.wikipedia.org/wiki/Mischkan> 5.VI.2012

Name:

Bernhard v. Issendorff, Pfarrer i.R., Tel.: 0611/9590907 Fax: 0611/58027950

e-Mail: b.v.issendorff@t-online.de

Weilburger Tal 10; 65199 Wiesbaden-Dotzheim